

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 30. Juli 1901.

№ 88.

Für die Monate August und September nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Fremde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

## Die Streiks im Jahre 1900.

Vor uns liegt die Nummer 29 des Correspondenzblattes der Generalkommission, in welcher der Vorsitzende C. Legien auf 13 Seiten eine statistische Zusammenstellung der in Deutschland im Jahre 1900 geführten Streiks gibt. Von allen bisherigen Streikstatistiken der Generalkommission ist dies die eingehendste, die je erstattet worden ist. Ohne dieser unendlich mühevollen Arbeit bei der Bewältigung des riesigen Materials Abbruch thun zu wollen, müssen wir doch gestehen, daß Legien die Statistik weiter ausgedehnt hat, als sich mit dem erbrachten Material verträgt. Im übrigen sind wir der Meinung, daß diese Streikstatistik ihren vollen Wert erst dann erbringen kann, wenn durch sie festzustellen ist, von welchem bisher bestandenen Lohnsätze aus und bis zu welcher Höhe eine Aufbesserung des Lohnes erfolgt ist, ferner wäre ein ziffernmäßiger Ausdruck der erreichten Verkürzung der Arbeitszeit und deren Höhe nach beendetem Streik notwendig, weiter wäre festzustellen, in welcher Zahl Groß-, Mittel- und Kleinstädte an den Streiks beteiligt sind und eine dementsprechende Verteilung der Zahl der Streikenden vorzunehmen. Das Streikgebiet ist von keineswegs nebensächlicher Bedeutung für die Beurteilung des Streiks. Auch sind die Erfolge oder Niederlagen danach zu bemessen. Bei möglichster Berücksichtigung all' dieser Umstände würden die Rubriken: erfolgreiche, teilweise erfolgreiche oder verlorene Streiks, sowie die Rubriken Angriffss- oder Abwehrstreiks erst in lehrreicher und notwendiger Klarheit erscheinen.

Das läßt sich selbstverständlich nicht im Handumdrehen erreichen, aber zweifellos genügt auf die Dauer eine summarische Zusammenstellung der Streiks nicht, wenn wir für die gewerkvereinerliche Tagesarbeit aus den geführten Streiks lernen und die durch den Streik erreichten tatsächlichen und bleibenden Erfolge nachweisen wollen. In dieser Beziehung wird durch die bisherigen Streikstatistiken der Generalkommission nur ein sehr ungenügender Nachweis geliefert, was aber nicht dieser zur Last zu legen ist. Ist es ihr doch erst seit dem 1. Januar 1900 vergönnt, durch die Verbandsvorstände über jeden einzelnen Streik Bericht zu erhalten und auch da mag es noch in vielen Punkten hapern. Aber wie überall wird sich auch hier allmählich eine Vervollkommnung geltend machen, die zum Nutzen der deutschen Gewerkschaften ausfallen muß. Ein bemerkenswerter Fortschritt gegen früher tritt schon bei der diesmaligen Statistik zu Tage, wie der Leser aus den der Statistik entnommenen Feststellungen ersehen mag.

Im Jahre 1900 wurden von 45 Berufen in 8237 Betrieben mit 137941 Arbeitern 852 Streiks mit 115711 (darunter 4270 weiblichen) Beteiligten, einer Dauer von 3284 Wochen und einem Postenaufwande von 2936030 Mk. geführt. Die größte Zahl der Streiks (157) hatten die

Maurer zu führen, ihnen folgen die Holzarbeiter mit 111 und die Metallarbeiter mit 100 Streiks, dann sinkt die Zahl der Streiks auf 57 bei den Zimmerern und 37 bei den Steinarbeitern. Die meisten Streikenden hatten die Holzarbeiter mit 17435, ihnen folgen die Bergarbeiter mit 16620, die Maurer mit 15264, die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter mit 12468, die Metallarbeiter mit 10622 und die Schneider mit 5054. Diese paar Organisationen hatten mehr als die Hälfte sämtlicher Streiks und nahezu Zweidrittel sämtlicher Beteiligten aufzuweisen. Die Haltung der Unternehmer im Baugewerbe, in der Holz- und Metallindustrie läßt dies auch erklärlich erscheinen. Dann ist aber zu beachten, daß für alle übrigen Streiks nur noch 38251 Beteiligte übrig bleiben.

Von den Kosten der Streiks entfallen auf die: Holzarbeiter 844649 Mark, Maurer 419130, Metallarbeiter 396148, Textilarbeiter 120582, Schuhmacher 114593, Buchbinder 97070, Fabrikarbeiter 79990, Bauarbeiter 77129, Glasarbeiter 74955, Tabakarbeiter 62594, Maler 60391, Zimmerer 58585 und Steinarbeiter 51075 Mk. Alle übrigen Organisationen hatten weniger als 50000 Mk. Streikausgaben und zwar herunter bis zu 300 Mk. (Seeleute). Neben diesen hatten noch geringfügige Streikausgaben die Barbieri 430, Müller 567, Maschinisten und Geizer 707 und Graveure und Bifeleure 764 Mk.

Die 852 Streiks (darunter 468 Einzelstreiks mit 22622 Beteiligten) verteilen sich in 514 Angriff- und 338 Abwehrstreiks. Von den Angriffstreiks waren 237 erfolgreich, 161 teilweise erfolgreich und 97 erfolglos. Von den Abwehrstreiks waren 138 erfolgreich, 54 teilweise erfolgreich und 120 erfolglos. Im ganzen waren von den Streiks 375 (44,1 Proz.) erfolgreich, 215 (25,3 Proz.) teilweise erfolgreich und 217 (25,5 Proz.) erfolglos, während für 21 der Ausgang nicht bekannt ist und 19 am 1. Januar 1901 noch nicht beendet waren. Im Jahre 1899 waren 53,7 Proz. der Streiks erfolgreich und nur 21,8 Proz. erfolglos, so daß Legien mit Recht das ungünstige Verhältnis von 1900 als eine Wirkung der sich verschlechternden wirtschaftlichen Konjunktur bezeichnet, da doch die Organisationsverhältnisse im letzten Jahre nicht ungünstiger geworden seien. „Diese aus der Streikstatistik zu ziehende Lehre sollten sich die Arbeiter zu eigen machen und danach sich bei Beschlüssen über zu beginnende Streiks richten.“

An den Angriffstreiks waren 86786 Personen (75 Proz.) aller Streikenden beteiligt. Die Streiks dauerten insgesamt 14074 Tage und erforderten 1946823 Mk. Ausgabe. Von den um Verkürzung der Arbeitszeit geführten Streiks waren 68,7 Proz. erfolgreich, von den um Lohnhöhung geführten 46,6 Proz. Insgesamt hatten von den 86786 an den Angriffstreiks Beteiligten 27356 (31,5 Proz.) vollen und 33088 (38 Proz.) teilweisen Erfolg zu verzeichnen.

Abwehrstreiks wurden 338 mit 28925 Beteiligten, 8914tägiger Dauer und 975841 Mk. Kosten geführt. Darunter waren nicht weniger als 46 Ausperrungen mit 14630 Beteiligten. In 15 Fällen wurde von den Arbeitern Austritt aus

der Organisation gefordert und 78 Streiks wurden durch Maßregelungen hervorgerufen. Von den Ausperrungen erfolgten 4 wegen Feierns am 1. Mai. In den letzteren Ausperrungen waren nicht weniger als 21569 Personen beteiligt, das sind 74,5 Proz. aller an Abwehrstreiks Beteiligten. Von den Abwehrstreiks waren 138 (40,8 Proz.) erfolgreich, 54 (16 Proz.) teilweise erfolgreich und 120 (35,5 Proz.) erfolglos. Auch für das verflossene Jahr ergibt sich also, daß die Abwehrstreiks einen geringeren Erfolg als die Angriffstreiks haben. Den größten Prozentfuß bezüglich des Erfolges weisen die Streiks auf, welche eine Verlängerung der Arbeitszeit abwehren sollten. Von diesen waren 63,6 Proz. erfolgreich, während von den zur Abwehr einer Lohnreduzierung geführten Streiks 46 Proz., bei den wegen Maßregelung hervorgerufenen 37,2 Proz. und bei den wegen Anerkennung des Koalitionsrechtes geführten Streiks nur 20 Proz. erfolgreich waren. Vollen Erfolg hatten bei den Abwehrstreiks 9702 (33,5 Prozent) der Beteiligten, teilweisen Erfolg aber nur 4420 (15,3 Proz.) der Beteiligten. Bei den wegen Maßregelung geführten Streiks hatten von 6048 Beteiligten nur 1079 (17,8 Proz.) vollen Erfolg. An die letzten Ziffern knüpft Legien die berechtignte Mahnung, sehr genau zu erwägen, ob bei einer Maßregelung zum Streik gegriffen werden soll.

Neu und interessant sind die Feststellungen der Statistik bezüglich des Organisationsverhältnisses der 115711 Streikenden. Von diesen gehörten 71293 männliche und 2651 weibliche, zusammen 73944, ihrer Gewerkschaftsorganisation an. Davon waren jedoch nur 36703 (35645 männliche und 1058 weibliche) sechs Monate vor Beginn des Streiks organisiert. Somit waren 41767 Streikende unorganisiert, 36703 noch nicht sechs Monate Mitglieder ihrer Organisation und nur 37241 aller Streikenden waren länger als sechs Monate gewerkschaftlich organisiert. (Wenn es im Correspondenzblatte heißt: „Es waren also von den 115711 Streikenden 41767 unorganisiert und 79008 waren bei Beginn des Streiks noch nicht sechs Monate durch die Organisation geschult und zur Solidarität erzogen“, so liegt ein Irrtum des Statistikers vor, denn solchergestalt wäre das Ziffernergebnis 120775 und so viel Streikende werden nicht nachgewiesen.) Bei der Beteiligung einer verhältnismäßig geringen Zahl länger organisierter Arbeiter ist es auch erklärlich, daß 94 der geführten Streiks von den Vorständen der in Betracht kommenden Organisationen nicht genehmigt waren. Andererseits wird aber auch dargethan, daß infolge des unerträglichen Druckes durch die Unternehmer auch unorganisierte Arbeiter zum letzten Mittel greifen, wie ja auch die Streiks leider nur zu oft nicht nur notwendig sind, „um die augenblicklich gestellten Forderungen zu erreichen, sondern auch die Unternehmer daran zu gewöhnen, die Arbeiter als fühlende und denkende Wesen zu betrachten, die auch ein Wort darüber mitzusprechen haben, wie ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen gestaltet werden sollen.“ All' diese Thatsachen lassen aber auch den unglücklichen Ausgang manches Streiks erklärlich erscheinen.

Die Arbeiter haben es auch nicht daran fehlen lassen, alle friedlichen Mittel zu erschöpfen, bevor sie in den Streik eintraten. Auch nach der Arbeits-einstellung ist in 855 Fällen von den Arbeitern versucht worden, eine Einigung herbeizuführen, eine solche jedoch in 158 Fällen von den Unternehmern abgelehnt worden. Durch Vermittelung des Vorstandes der beteiligten Organisation sind 132 Streiks beigelegt worden, bei 25 Streiks fungierte das Gewerbedericht als Einigungsamt und in 82 Fällen vermittelten andere Personen oder Körperschaften den Vergleich; ohne Streik wurden die Forderungen der Arbeiter in 1974 Betrieben mit 12003 Arbeitern bewilligt, doch arbeiteten hiervon zu den geforderten Bedingungen schon vor dem Streik 11465 Arbeiter. So lange also eine Verständigung mit den Unternehmern möglich war, ist es nicht zum Streik gekommen, der in der Hauptsache immer nur auf die brüske Ablehnung aller Forderungen der Arbeiter, auf die Ignorierung ihrer Organisationen oder ihrer Vertreter oder auf direkte Herausforderung zurückzuführen ist.

In der Statistik wird auch erstmalig ein Nachweis der Familienverhältnisse der Streikenden zu erbringen versucht. Danach waren 6504 männliche und 1063 weibliche Streikende unter 21 Jahre alt und 36487 männliche und 781 weibliche Streikende waren verheiratet. Die letzteren hatten insgesamt 61872 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren. Durch Anlegung zweckmäßiger Tabellen seitens der Streikleiter wird es möglich sein, hierüber in Zukunft erschöpfendere Angaben zu erhalten.

Der Versuch der Statistik, approximativ Beweise führen zu wollen über die Höhe der durch den Streik erreichten Gesamt-Lohnaufbesserungen, ist als gescheitert zu betrachten. Wir haben bereits eingangs unserer Besprechung darauf hingewiesen, in welcher Weise ein zuverlässiger Nachweis hierüber zu führen wäre. Nach dieser Seite die Statistik in der Zukunft auszudehnen, ist um so notwendiger, als der Verfasser ja selbst zugesteht, wie notwendig es ist, solchen Leuten gegenüber, die den Arbeitern vorrechnen, welche großen Verluste die Streiks ihnen bringen und wie gering dagegen die erzielte Lohnserhöhung oder Arbeitszeitverfürzung ist, bestimmt nachzuweisen zu können, „daß es leeres Gerede ist, die Streiks brächten schließlich den Arbeitern größere materielle Verluste als Vorteile“. Da die Statistik den Versuch machte, auch den Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst der Streikenden festzustellen (was von 115711 für 62273 der Streikenden und für 608 von 852 Streiks möglich gewesen ist), so ist es unter allen Umständen notwendig, noch weit genauer die tatsächlich erreichten Lohnaufbesserungen und dann von Jahr zu Jahr nachzuweisen, ob und von wie viel der Streikenden immer wieder um das schon einmal Erreichte gekämpft werden mußte.

Erfreulicherweise tritt auch in diesem Jahre die Tatsache zu Tage, daß die Ausgaben für Streiks immer mehr aus den Verbandskassen gedeckt werden. Folgende Tabelle veranschaulicht dies für die letzten 10 Jahre recht deutlich:

Jahr	Gesamtkosten der Streiks Mk.	Davon kamen		
		aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisation Mk.	Prozent der Gesamtkosten %	aus dem Auslande Mk.
1890/91..	2094922	1215025	58,0	126125
1892...	84638	29271	34,0	4610
1893...	172001	64123	37,0	3133
1894...	354297	85341	24,0	2464
1895...	424231	204970	48,0	2994
1896...	3042950	724603	24,0	84648
1897...	1267298	775361	62,0	1949
1898...	1345302	1051074	78,0	3132
1899...	2627119	2016157	77,0	7079
1900...	2936030	2487553	84,4	5800
Summa	14338788	8653778	60,3	241934

Wie ersichtlich, wurde im Jahre 1900 der höchste Prozentsatz der jemals aus den Gewerkschaftskassen gezahlten Streikausgaben erreicht. Dadurch wird das Selbstbewußtsein der Arbeiter nicht

wenig geweckt, aber auch ihr Verantwortlichkeitsgefühl bei Lohnbewegungen gesteigert.

Bemerkenswert sei noch, daß mit Ausnahme der Gastwirtsgehilfen und der Gemeindebetriebsarbeiter alle Organisationen nähere Angaben über die Streiks gemacht haben. Bei den Handlungsgehilfen sind Streiks nicht vorgekommen, was sich aus der Schwäche dieser Organisation erklärt. Die Lederarbeiter hatten 18 Lohnbewegungen, die infolge der guten Organisation, ohne daß es zu Arbeitszeinstellungen kam, erfolgreich beendet wurden. — Die Buchdrucker hatten fünf Streiks mit 112 Personen und einer Gesamtausgabe von 4740 Mk. zu verzeichnen. Davon war ein Streik teilweise erfolgreich und vier erfolglos. Unter die letztere Kategorie zählt auch der Streik in der Leipziger Volkszeitung.

## Einheitliche deutsche Rechtschreibung

launt neuerdings die Parole. Vereinzelt schüchterne Stimmen ließen sich ja immer wieder über dieses Thema vernahmen. In letzter Zeit aber befaßten sich auch höhere und höchste Kreise damit. Im Januar d. J. brachten Müller-Sagan und Genossen im Reichstag die Resolution ein: „Der Reichstag wolle beschließen, den Reichstanzler zu ersuchen, baldigt Schritte zu thun, um für das Reich sowie auch für die benachbarten deutschen Sprachgebiete von Oesterreich, Ungarn und der Schweiz eine möglichst gleichmäßige deutsche Rechtschreibung zu erzielen.“ Sodann hieß es, daß im Auswärtigen Amte die Orthographie des Bürgerlichen Gesetzbuches als maßgebend angenommen worden sei. Ferner war unter dem 10. Juni in den Blättern folgendes Berliner Telegramm zu lesen: „Am 17. d. M. tritt hier im Reichsamt des Innern die Konferenz der deutschen Bundesregierungen zur Herstellung einer einheitlichen Orthographie zusammen, wobei die meisten Bundesregierungen vertreten sein werden.“

Da die Rechtschreibfrage uns Buchdrucker sozusagen doch auch ein wenig berührt, dürfte es nicht so ganz überflüssig und unbedenklich erscheinen, wenn auch wir uns erlauben, unsere Wünsche und Ansichten in dieser Frage zum Ausdruck zu bringen. Dabei dürfte es nichts schaden, wenn wir das ganze Feld, wie es bisher in der Frage der Rechtschreibung herrscht, uns und anderen nochmals vergegenwärtigen.

Was ist denn deutsche Rechtschreibung? Es ist, einfach und kurz definiert, die Fähigkeit, jedes deutsche und in der deutschen Sprache Heimatrecht genießende Wort richtig oder recht zu schreiben. Um diese Fähigkeit zu erlangen, muß man aber doch vor allem genau wissen: wie wird ein Wort recht geschrieben? Bei dieser Frage stehen wir aber schon so ziemlich da wie der Dohle am Berge, denn wir erhalten auf dieselbe so vielerlei Antworten, daß sie alle zusammen so viel sind wie keine Antwort. Und warum dies? Weil wir leider nicht eine, sondern viele deutsche Rechtschreibungen haben. Da ist eine alte und eine neue, dann eine preussische, bayerische, württembergische, sächsische usw., alles im großen, einen Deutschland, von Deutsch-Oesterreich und der deutschen Schweiz ganz abgesehen. Jeder dieser Staaten aber nennt seine Schreibweise Rechtschreibung. Und diese „Staats“-Rechtschreibungen sind noch lange nicht das größte und einzige Uebel; vielmehr kommen dazu noch die zahlreichen privaten Orthographien der einzelnen Professoren, Autoren, Redakteure, Verleger, Offizinen usw., nicht zu vergessen der Sprachreiner: sie alle schreiben so wie es ihnen beliebt oder recht dünkt. Und es erst das große Publikum! Da schreibt vollends jeder Kaufmann, Fabrikant, Geschäftsmann usw. wie es ihm beliebt, was freilich nicht zu verwundern ist, wenn man sieht, wie hohe staatliche Stellen und Behörden sich nicht etwa, wie doch füglich zu erwarten wäre, der allgemeinen amtlich festgestellten, sondern der sogenannten alten oder gar einer eignen Ressort-Orthographie bedienen. Das liebt das Publikum sagt sich doch einfach: gilt's amtlichen Behörden, die amtliche Rechtschreibung zu ignorieren, dann gilt's uns auch, so daß schließlich jeder, der zur Feder greift, sich, wenn auch noch so unfähig und unbedarfen, als Autorität in der Rechtschreibung aufspielt!

Kein Wunder darum, wenn immer wieder Stimmen sich erheben, die auf Beseitigung dieses immer unerträglich werdenden Zustandes drangen. Zeitungsartikel, Vereine, Landtage und Reichstag beschäftigten sich in letzter Zeit mit dieser Frage, merkwürdigerweise aber am wenigsten, ja, man kann sogar fast gar nicht gerade diejenigen, die am meisten unter dieser Kalamität zu leiden haben: die Buchdrucker, so daß man glauben könnte, die ganze Geschichte gehe sie eigentlich nicht viel oder gar nichts an.

Wie verhält sich's aber in Wirklichkeit? Bei keinem Stande oder Berufe ist die orthographische Misere so tief eingeschunden ins tägliche Leben wie gerade bei uns Buchdruckern! Der Schulmann hält sich an die amtliche Rechtschreibung seines betreffenden Landes; ebenso der Beamte, soweit er nicht spezielle Weisungen seines Ressortchefs erhält; das große Publikum vollends macht sich erst recht keine orthographischen Strümpel. Sie alle aber können sagen: „Wie ich geschrieben habe, so bleibt's ge-

schrieben“, es wird ihnen keine Korrektur zugesandt. Wie ganz anders der Setzer! Er hat das herrliche Bewußtsein, mitten drin zu stehen in dem Chaos, das man fälschlicherweise deutsche Rechtschreibung nennt, er mag sehen, wie er sich darin zurecht findet! Er kommt auch nie zu einer Ruhe, zu einem Abtschlusse: Heute hat er neue, morgen alte, dann vollends eine aus allen anderen zusammen kombinierte Orthographie. Er kann nie sagen: wie ich gesetzt habe, so bleibt's gesetzt, denn hinter ihm steht der Korrektor, der sich oft selber nicht zu raten und zu helfen weiß, und hinter diesen beiden der Autor, der Verleger, der Redakteur usw., die alle oft genug selber erst wissen was sie wollen, wenn sie in den Abzug ihrer meist stützenhaften und unleserlichen Manuskripte in Korrektur erhalten haben! Wie oft sieht der Setzer erst in der Korrektur, was er eigentlich zu machen hat, so daß er bei manchen Arbeiten mehr Zeit auf das Korrigieren als auf das Setzen zu verwenden hat!

Mit diesen vielen unfertigen, dazu oft unleserlichen Manuskripten allein hätten Setzer und Korrektoren jahraus jahrein sich schon genug zu ärgern und zu plagen, es brauchte dazu nicht auch noch die unsichere, unfertige Orthographie zu kommen! Aber sie ist nun einmal da und die Folgen davon sind uns ja nur zu bekannt: täglicher Ärger und Verdruß, gegenseitige Streitereien der Setzer unter sich und mit den Korrektoren. Dem Berechner aber entstehen dazu auch noch materielle Nachteile. Wie oft muß er hin und her laufen und fragen, weil er über die Schreibung eines Wortes im Zweifel ist, besonders dann, wenn mehrere Setzer an einem Werke beschäftigt sind. Oder wie oft schlägt er seinen Duden auf, um sich darin Rat zu erholen; wie oft aber auch schlägt er ihn unbefriedigt wieder zu, weil derselbe bei einer Masse von Wörtern zweierlei Schreibweisen zuläßt. Eine solche orthographische Musterkarte paßt freilich dem Privatmanne, der sich für seinen persönlichen Bedarf und Geschmack das alte oder neue, das preussische oder bayerische Dessin auswählen kann; der Setzer aber ist durch diese verschiedenerlei Schreibweisen ein und desselben Wortes der Laune und Willkür des nächsten besten Federführers preisgegeben. In die Druckerei vor allem gehört eine sichere, feste, keine Lauschartige Rechtschreibung. Nicht ein einziges Wort sollte auf zweierlei Art geschrieben werden dürfen und nicht ruhen sollten wir, bis wir dieses Ziel erreicht haben, denn so lange es noch Hunderte von Worten gibt, die so oder so, so und so geschrieben werden können, so lange bleibt alles Pfluserei und Halbheit, was auch immer in der Orthographie gemacht werden mag!

Wie die neue einheitliche Orthographie sich gestaltet, d. h. wie jedes einzelne Wort geschrieben wird, kann uns gleichgültig sein, wenn wir nur erst einmal wissen, daß jedes Wort überall und von jedermann in Deutschland so und nicht anders geschrieben werden muß, wenn es recht geschrieben sein soll. Ebenso kann es uns wenig kümmern, wer die neue einheitliche Rechtschreibung aufstellt, nur die eine Beschürzung hegen wir dabei, daß wenn dieses Geschäft ausschließlich von Fachleuten, also von Lehrern und Professoren der Sprachwissenschaft besorgt wird; die nächsten Generationen es kaum erleben dürften, bis über die mutmaßliche Abstammung aller aus fremden Sprachen ins Deutsche aufgenommenen Worte und die hieraus resultierende Schreibung derselben eine Einigung unter ihnen erzielt ist und daß gerade aus diesen Abstammungsstreitereien wieder eine halbe, eine Pfluscharbeit hervorgehen würde!

Doch lassen wir das alles dahingestellt sein. Für uns Buchdrucker muß es sich vor allem darum handeln, daß in betreff der Orthographie etwas geschieht. Eine hierauf bezügliche Agitation scheint nun allerdings nicht mehr nötig, denn nach den eingangs erwähnten Zeitungsnachrichten scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß höhern Ortes ernstlich etwas ins Werk gesetzt wird. Aber trotzdem sollten wir bei der ganzen Ungelegenheit nicht den stummen Zuschauer spielen. Wir können auch jetzt noch die Notwendigkeit aussprechen, daß, und unsere Wenigstgenug, wenn etwas geschehen sollte. Dann aber muß uns besonders daran gelegen sein, ob es auch gründlich geschieht. Und hierauf meinen, ich meine der Prinzipale und Gehilfen, ganzen Einfluß auszuüben ist nicht nur unsere Pflicht, nein, wir Buchdrucker haben dazu auch in erster Linie ein Recht, denn mit niemand sonst treibt der orthographische Regenjabot unaufhörlich so sein neckisches Spiel als mit uns. Niemand wird durch denselben pekuniär geschädigt; wir aber werden es täglich, nicht nur die Berechner, sondern vor allem die Prinzipale. Jeder haben die letzteren keine Abnung von dieser täglichen materiellen Schädigung, sonst müßten sie sich schon längst eher für unsere Frage interessiert haben.

Darum sollten jetzt noch in letzter Stunde Prinzipale und Gehilfen zusammenstehen und alles thun, was dazu beitragen kann, daß die Geschichte nicht wieder ins Stocken gerät, vor allem aber, daß nicht etwas Halbes, Berpflushtes gemacht wird und wir nicht vom Regen in die Traufe kommen.

Es genügt nicht, daß der ganze Wust von Rechtschreibungen beseitigt wird, sondern es muß auch etwas Sicheres, Festes an dessen Stelle treten. Es darf nicht ein einziges, geschweige denn Hunderte von Worten geben, die auf zweierlei Art geschrieben werden können, sonst wären die letzten Dinge ärger als die ersten, und das sollten wir doch zu verhindern suchen, soweit es in unseren Kräften steht.



## Korrespondenzen.

**Le. Augsburg.** (Ortsvereins-Versammlung vom 20. Juli.) Nach dem vom Kassierer in dieser äußerst schwach besuchten Versammlung vorgetragenen Rechnungsabschluss pro 2. Quartal beträgt das Ortsvereinsvermögen 2158,59 Mk., die Zahl der Mitglieder 187. Der Betrag von 25 Mk. an die streifenden Weber in Timenauhe wurde nachträglich bewilligt. Dem Sängerkhore Typographia wurden 20 Mk. Subvention gewährt, die fortan alljährlich ausbezahlt werden sollen. An Stelle des abgereisten Bibliothekars Hübel wurde Kollege Gg. Eisenmann als solcher gewählt. Unter Vereinsmitteilungen gab der Vorsitzende die Aufnahme von sieben Kollegen in den Verband bekannt. Gegen den Maschinenmeister Fritz Steidinger aus Lahr, welcher mit sieben Heften von hier abreiste, beantragte der Ausschuss Ausschlußantrag beim Gauvorstande zu stellen, welcher Antrag einstimmig Annahme fand, da St. auch noch Hefte in München und Ludwigshafen hat und auch sonst über diesen Herrn nur Unerfreuliches bekannt ist. — Die Lebensmittelstatistik des Tarif-Winteres wurde, soweit die Angaben des hiesigen Stadtmagistrats in Betracht kommen, recht ungünstig beurteilt. Wenn man diese Angaben durchsieht, so könnte man zu der Ueberzeugung kommen, als ob sich die Lebenshaltung hier in dem Zeitraum von 1896 bis 1900 nur ganz unwesentlich verteuert hätte. Dem ist aber durchaus nicht so; denn als unbestreitbare Tatsache muß anerkannt werden, daß die in der Statistik für 1896 und 1900 gleich angegebenen Wohnungspreise in dieser Zeit durchschnittlich um 20 bis 30 Mk. gestiegen sind. Ebenso sind die Preise für verschiedene Lebensmittel höher als in der Statistik angegeben ist. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Angaben des Stadtmagistrats in dieser Beziehung falsch sind, die angegebenen Preise mögen wohl an einzelnen Markttagen zutreffend gewesen sein, aber dem Jahresdurchschnitt entsprechen sie für 1900 nicht. Auch wurde in der Versammlung bedauert, daß die Preise für Heizungs- und Beleuchtungsmaterial, welche gerade in dieser Zeit am meisten gestiegen sind, in der Statistik keine Aufnahme fanden. Ebenso seien die sonstigen Bedarfsartikel, wie Kleider, Schuhe usw., bis herunter zum kleinsten Gebrauchsgegenstande im Preise ganz erheblich in die Höhe gegangen. Schließlich wurde der Ausschuss beauftragt, die Statistik richtig zu stellen und das betreffende Material dem Gehilfenvertreter zu übermitteln. — Zum Schlusse kamen noch einige lokale Angelegenheiten zur Sprache, von denen nur hier erwähnt sein möge, daß die Wohnung an Eltern, ihre Söhne nur in tariffreie Druckereien in die Lehre zu geben, von allen hier in Betracht kommenden Blättern im redaktionellen Teile aufgenommen wurde. Die charakteristisch für die Denkwürdigkeit des Lehrlingszuchers im Buchdruckgewerbe soll der Ausspruch eines solchen der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Dieser Herr antwortete einer Mutter auf die Frage, ob ihr Sohn auch nach Beendigung der Lehrzeit bei ihm Arbeit habe: „Ja, dann ist ja der Verband da!“ Ein sonderbarer Standpunkt dieses Herrn, welcher den Verband für gut genug erachtet, für die von ihm gezielten Lehrlinge nach vollendeter Lehrzeit zu sorgen.

**Danzig.** Am 6. Juni fand im Bildungsvereins-Haus eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht war. Herr Böllin-Berlin referierte über das Thema Die wirtschaftliche Lage der Buchdrucker und die Gewerkschaften. Seit etlichen Jahren hat keine Allgemeine Versammlung hier stattgefunden. — Am 16. Juni wurde eine Johannisfeier im Café Moldenhauer abgehalten. Das geräumige Gartenlokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Musik- und Gesangsvorträge (der Buchdrucker-Gesangsabteilung) fanden reichen Beifall. Ebenso erfreuten die Würfel-, Quadrätel- und Schießbuden. Zur weiteren Unterhaltung trugen ein Kinderanzug, eine Fackelprozession mit bengalischer Beleuchtung und vieles andere bei. Die gelungene Feier wurde durch ein Täuschendes geschlossen. — Am 6. Juli fand eine Ordentliche Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende gab unter Geschäftliches bekannt, daß ein Mitglied ausgeschlossen und 13 aufgenommen wurden. Die Abrechnung über das letzte Johannisfest wurde anstandslos genehmigt. Diese weist einen Ueberschuß von 44 Mk. auf. Bei der Nachbewilligung von 25 Mk., die bei der Beschäftigung der Altienbrauerei auszugeben wurden, entspann sich eine längere und lebhaftige Debatte. Schließlich wurde die Summe mit großer Mehrheit bewilligt. Ferner wurde beschlossen, am 4. August eine Seefahrt nach Putzig zu veranstalten und der Gesangsabteilung, die bei jedem Vergnügen mitwirkt, eine Extrazugwendung von 20 Mk. zu machen. Am Schlusse der Versammlung wurden die Gesellschaftsrenten verlesen.

**München.** Außerordentliche Generalversammlung des Fachvereins der Schriftgießer und Stereotypen vom 14. Juli.) Nachdem der Vorsitzende Leich die Versammlung eröffnet, ein Aufnahmegeheiß erließ und das Protokoll der letzten Versammlung genehmigt, erstattete zunächst der Kassierer den Kassierbericht für das erste Halbjahr 1901. Derselbe ergab eine Einnahme von 177,45 Mark und 131,32 Mk. Ausgabe; Gesamtvermögen 423,86 Mark; Stand des freiwilligen Hilfsfonds 73,30 Mk.; Mitgliederstand 61. Auf Antrag der Revisionen wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf referierte Kollege Brunner als Vertrauensmann der Gießer über seine bisherige Tätigkeit und sei aus diesem Berichte folgendes erwähnt: Die Tätigkeit des Beselers wurde am Orte selbst

wiederholt in Anspruch genommen, ebenso stand Kollege Brunner mit fränkischen größeren Gießstädten des In- und Auslandes in Verbindung, was auch aus den vorliegenden Briefen ersichtlich war. Alle an die verschiedenen Gießereien gerichteten Anfragen wurden sachlich beantwortet und erledigt mit Ausnahme von Hamburg und wandte sich dieserhalb Kollege Brunner auch an die Zentralkommission, worauf der Bescheid eintraf, daß die Zentralkommission selbst über die Lage und dortigen Verhältnisse vorerst keine genauen Anhaltspunkte berichten könne; sobald dies jedoch der Fall sei, erfolge weitere Mitteilung. Da hier am Orte die Firma Genzsch die größte Gießerei ist und auch dortselbst die meisten Kollegen im Berechnen stehen, sah sich die Münchener Kollegen-Vereinigung veranlaßt, befehligte Einführung der Kongreßbeschlüsse, insofern es die Ausarbeitung des Tarifbeschlusses, vorerst einen abwartenden Standpunkt einzunehmen, indem die Kollegen der betreffenden Offizin, welche der Tarifkommission zugeteilt waren, betonten, daß die Firma Genzsch auf alle Fälle sich nach dem Hamburger Tarife richten würde, indem ja auch dortselbst das Hauptgeschäft sich befindet. Schon beim Zusammenritte der Tarifkommission nach dem Kongresse wurde von einigen Kollegen betont, daß von Seiten der Hamburger Kollegen überhaupt keine Nachricht zu erwarten sei, was jedoch den Kongreßbeschlüssen zufolge als nicht stichhaltig anerkannt wurde. Hätten nun die Hamburger Kollegen auf die wiederholt an sie gerichteten diesbezüglichen Anfragen klipp und klar dargelegt, daß betreffs Ausarbeitung resp. Einführung des Tarifbeschlusses bezw. überhaupt keine Auskunft zu erwarten sei, so würde die Münchener Kollegen-Vereinigung nicht noch auf demselben Standpunkte stehen wie vorher, zumal bei der jetzigen flauen Geschäftslage an eine Einführung der Kongreßbeschlüsse am Orte nicht zu denken ist. Wohl oder übel wird sich die Münchener Kollegen-Vereinigung veranlaßt sehen, die Ausarbeitung resp. Einführung des Tarifbeschlusses selbsttätig zu betreiben, denn das Wohl und Wehe der Kollegen in den übrigen Offizinen kann fernerhin von einer einzelnen Firma nicht abhängig gemacht werden. Nach Erledigung von Angelegenheiten lokaler Natur hierauf Schluß der gut besuchten Versammlung.

**o. s. W.-Glöckbach.** Bek's Festesfinder unsere hiesigen Nichtmitglieder sind, bewies wieder ganz besonders der Besuch unsers, im Vereinslokale am 20. Juli gefeierten Johannisfestes. Von den etwa 70 außerhalb des Verbandes stehenden Gästen waren ganze 7 Männlein erschienen, trotz schriftlicher und mündlicher Einladung. Ja, wenn sonst ein typographischer Vergnügungsverein wie im vorigen Jahre unter Protektion der Prinzipalität und der Verbände ein Gutenbergsfest veranstaltet, sind die Herren ohne Ausnahme alle zur Stelle. Aber wenn der Typo-Verband etwas veranstaltet, heißt es, nur nicht mit „denen“ in Verbindung kommen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es heute noch Buchdrucker gibt, die aus übertriebener Venglichkeit sich allen vom Verbandsveranstaltungen Unternehmungen fernhalten. Im übrigen verlief das Fest, welches hauptsächlich auch der Agitation dienen sollte und seit langen Jahren wieder das erste war, welches vom Verbandsveranstaltet wurde, in schönster Weise. Die hier befindlichen 9 Mitglieder haben damit bewiesen, daß es auch kleinen Kreisen möglich ist, etwas Schönes zu schaffen. Unser verehrter Bezirksvorsitzender Wurmman, welcher nebst Kollegen Bücher (Kassierer) aus Kreis erschienen war, hielt eine kernige Ansprache, in welcher derselbe die Vorteile der Organisation hervorhob und zum Schlusse die Aufforderung an die paar aufweisenden Nichtmitglieder richtete, dem Verbands beizutreten, doch hat sich bis jetzt noch niemand gemeldet. Dem Kollegen Wurmman spricht auch auf diesem Wege der Ortsverein Glöckbach für seine Bemühungen herzlichsten Dank aus.

## Rundschau.

In Nr. 85 des Corr. wird unter Bant behauptet, daß in Altsenburg Mitglieder nach Feierabend an der Segemaschine sich ausbilden lassen können. Es bestehe diesbezüglich ein Bezirksvereinsbeschlusse. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß in Altsenburg niemand von einem berattigen Beschlusse etwas weiß, somit nur eine andre Stadt gemeint sein kann. Bieleicht nimmt Kollege H. A. in Bant Veranlassung, dies aufzuklären.

Aus der neuesten Nummer des Allgemeinen Anzeigers für Druckereien erfahren wir von einer durch Maßregelung zweier Kollegen veranlaßten Arbeitsniederlegung in der Eberswalder Zeitung (E. Zante), an welcher das ganze Personal beteiligt ist. Die Ausständigen suchen nun im Klimate andervertig Kondition und lassen dieses Gefüh von dem dortigen Verbandsvertrauensmann und dem des Gutenbergs-Bundes unterzeichnen. Dem Corr. sind bis jetzt in dieser Angelegenheit keinerlei Mitteilungen zugegangen, die in einigen Nummern der letzten Zeit erschienenen Notizen unter Verbandsnachrichten verlangen nur das vorherige Einziehen von Erkundigungen bei Konditionsannahme nach Eberswalde, also ein ganz alltäglicher Vorgang. Dem dreimal wöchentlich erscheinenden Correspondenten eine entsprechende Nachricht zugehen zu lassen, hält man in E. anscheinend für überflüssig, die 30000 Leser desselben haben ja an dergleichen Vorgängen gar kein Interesse! Wir legen diesen Fall zu den übrigen des Kapitels Gesperre Druckereien.

Am 1. August begehrt Kollege M. Giasiewicz in Brandenburg sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. E. war 1884/85 Kassierer und 1890/91 Vorsitzender des Bezirks Brandenburg.

Ueber die Buchdruckerei von Christoph Heinrich Geesch in Flensburg wurde am 19. Juli der Konkurs eröffnet. Die national-soziale Wochenschrift Die Hilfe brachte ebenfalls eine Besprechung des Geschäftsberichtes unsers Tarif-Amtes und zwar nach den Ausführungen der Sozialen Praxis. Diese selbst kommt nochmals auf diesen Bericht zurück, indem sie dem Kollegen Albert Massini-Berlin zu einem größeren Ausfluge über den Gegenstand selbst wie über alle damit zusammenhängenden Fragen in ihrer letzten Nummer das Wort verleiht. — Das Buchhändler-Vorblatt nimmt in seiner neuesten Nummer ebenfalls in eingehender Weise von dem Jahresberichte Notiz und bringt bei der Gelegenheit eine kurzgehaltene Geschichte der Tariforganisation mit ihren Vorläufern.

Der Gemeinderat in Böttau hat beschlossen, fortan bei sämtlichen durch ihn zur Vergebung gelangenden Arbeiten die Respektierung der in den einzelnen Gewerben tariflich vereinbarten Lohnbedingungen zur Bedingung zu machen. Die Gemeindeverwaltung des Großdorfes Böttau hat sich mit diesem Beschlusse ein großes Verbot erworben und so manche Großstadt dadurch arg beschämt.

Am 15. September d. J. und folgende Tage wird in Wien der vierte ordentliche Verbandstag der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreichs abgehalten werden. Außer den üblichen Berichten und Wahlen bilden Abänderungsanträge zu den Unterstützungsreglements den hauptsächlichsten Teil der Tagesordnung. Der Verbandsvorstand verlangt 5 Heller pro Mitglied und Woche als von den eingeladenen Vereinen zu leistenden Beitrag. Die Verbände Krain und Tirol-Borarlberg wollen den Vorwärts zweimal wöchentlich erscheinen lassen, ein Antrag Autovina fordert für die zugereichten Kollegen die Erlaubnis, in tariffreien Druckereien ohne Stellenvermittlung Kondition annehmen zu können.

**Presse.** Die drei Gesellschafter der Firma Kadon & Komp. in Dresden (Verlag der Sächsischen Arbeiterzeitung) hatten sich wegen Vergehens gegen das Preßgesetz zu verantworten, begangen durch Nichterreichung der Pflichtexemplare von der ebenfalls in ihrem Verlage erscheinenden Kommunalen Praxis. Das Gericht war der Ansicht, daß diese Zeitschrift kein ausschließlich der Kunst und Wissenschaft dienendes Organ ist, sondern auch in Parteipolitik mache. Kadon wurde demgemäß zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, die zwei anderen Angeklagten aber freigesprochen, weil sie nichtverpflichtete Gesellschafter sind.

Wie verlautet werden die Handwerkskammern über den neuen Zolltarif geblöht. Von der Handwerkskammer Berlin wird nämlich jetzt eine Reihe von Fragen an die einzelnen Innungsausschüsse verfaßt, die auf vertraulichem Wege eine umfassende Meinungäußerung über die Zolltariffrage anlässlich der zu erneuernden Handelsverträge bezwecken. Hoffentlich lassen diese Gutachten nichts an Deutlichkeit zu wünschen.

Der allgemein mit Spannung erwartete Entwurf zu dem neuen Zolltarifgesetz ist im Reichsanzeiger veröffentlicht. In nächster Nummer werden die einzelnen Positionen einer kurzen Würdigung unterzogen werden.

Das sächsische Ministerium des Innern hat zur Bekämpfung der Bleierkrankungen gewerblicher Arbeiter eine Anzahl von Schutzbestimmungen erlassen, die den vom Bundesrat für das Buchdruckgewerbe getroffenen sehr ähneln, teilweise aber erhebliche Verschärfungen enthalten. Die neuen Bestimmungen bejagen also: 1. Arbeiten, bei denen Blei und Bleipräparate zur Verwendung kommen, dürfen nicht in Wohn- und Schlafzimmern (sofern es sich nicht um Instandsetzung solcher Räume durch Maler usw. handelt) vorgenommen werden. 2. Die Arbeitsräume müssen stets möglichst rein gehalten und insbesondere die Fußböden durch tägliches Aufwaschen oder seuchendes Abwischen von dem sich ablagernden Bleistaub und sonstigen Bleiauffällen gründlich gereinigt werden. 3. Für die Arbeiter müssen genügende Wascheinrichtungen sowie ein geeigneter Raum zum Ablegen und Aufbewahren ihrer gewöhnlichen Kleider vorhanden sein. 4. Die Arbeiter haben bei der Arbeit besondere Arbeitskleider zu tragen. 5. Das Tabakrauchen und Tabakkauen ist während der Arbeit zu unterlassen. 6. In den Arbeitsräumen dürfen Speisen und Getränke nicht aufbewahrt und nicht genossen werden. 7. Ihre Mahlzeiten haben die Arbeiter in einem hierzu besonders bestimmten, von den Arbeitsräumen vollständig getrennten Raume einzunehmen. Vor dem Essen müssen dieselben die Arbeitskleider ablegen, sich den Mund durch Ausspülen und Gurgeln mit reinem Wasser reinigen und Hände und Gesicht mit heißem Wasser und Seife, und zwar die Hände unter Verwendung einer Bürste, sorgfältig waschen. 8. In gleicher Weise haben sich die Arbeiter vor dem Verlassen der Arbeitsstätte gründlich zu reinigen. Zu weiteren werden noch Anordnungen über regelmäßige ärztliche Untersuchungen, über die Ausschließung nicht völlig Gesunder von solchen Beschäftigungen und über die Anzeigepflicht von auftretenden Bleierkrankungen getroffen.

Gegenwärtig finden von Reichswegen Erhebungen statt, die auf die Einschränkung der Frauenarbeit in einzelnen Gewerben abzielen. Neben dem Baugewerbe kommen noch Walzwerksbetriebe in Betracht, die in einigen unserer deutschen Vaterländer besonders viel Frauen beschäftigen.

Auf dem von uns in der letzten Nummer bereits erwähnten Londoner Tuberkulose-Kongresse machten im weiteren Verlaufe verschiedene Gelehrte Einwendungen gegen die von Professor Koch aufgestellte Behauptung der Nichtübertragbarkeit der Tuberkulose von Kindern auf Menschen. Es wurde vielmehr strenge Beaufsichtigung der Molkereierzeugnisse von dieser Seite gefordert, die Heilbarkeit der Schwindsucht sonst aber nicht angezweifelt.

Auf dem kürzlich in Pirna abgehaltenen Verbandstage des Sächsischen Innungsverbandes wurde eine ganze Anzahl von Wünschen laut, die fast sämtlich in dem angstgeprägten Nachdrehen gipfeln: wenn die Regierung nicht das und das erfüllt, dann ist der Handwerkerstand in Sachsen verloren. Nirgends war eine Befriedigung über das Innungsvergehen zu bemerken, die lauen Elemente in den Handwerkerkreisen bekamen auch ihren Schuldschein an dem unbefriedigenden Stande des Innungsverfahrens zugesprochen. Um den fortgesetzten Aufstellungen von Zwangsinnungen zu steuern, sollen die Aufsichtsbeförden derartige Vorträge fortan sorgfältiger prüfen und auch die Gewerbestämme über eingehende Auflösungsanträge hören. Angenommen wurden Anträge, die nach dem am 1. Oktober d. J. vollständigen Inkrafttreten des Handwerkergesetzes eine schärfere und klarere Unterscheidung der Begriffe Handwerker und Fabrik fordern und zu diesem Zweck maßgebende Gutachten der Handwerkstammern eingeführt wissen wollen. Eventuell will man über diese Klippe in der einfacheren Weise hinwegkommen, indem man Großbetriebe, in welchen handwerksmäßig gelerntes Geschick beschäftigt werden, kurzerhand beitragspflichtig zu den Innungseinrichtungen macht. Einer der Mittelstandsretter wußte sogar einen noch leichteren Ausweg in diesem Dilemma; nach seinem Vorschlage müßte alles, was handelt, zur Handelskammer und alles, was produziert, zur Gewerbestammer. Da hätten wir also das Ci des Kolumbus! — Schmerzen verwandter Art hat auch die Berliner Schneiderinnung. Jahr nach der Unterhalt der Fachschule viel Not, die Hausgewerbetreibenden sollen daher zum rettenden Engel werden. Nach dem Gesetze müssen jedoch in solchen Fällen die Betreffenden erst zur Meinungsäußerung aufgefordert werden, da sonst die Aufsichtsbeförde etwaigen Beschlüssen die Genehmigung verweigern würde. Die 900 Berliner Hausgewerbetreibenden sprachen sich auch mit Ausnahme von drei gegen die Heranziehung zur Innung aus und die Gewerbebeputation des Magistrats lehnte darauf die Sanktion des in Frage stehenden Beschlusses ab. Zu allgemeinem Erstaunen hat nun aber der Oberpräsident der Provinz Brandenburg auf von der Innung erholene Beschwerden der Statutenänderung doch die Genehmigung erteilt, für welche Maßnahme jeder gesetzliche Anhalt fehlt. Man sieht an diesen Beispielen, daß das Innungswesen noch immer ein recht schmerzreiches Dasein führt, das alles Herumdoctern nie zu einem freudvollen Verwandten wird.

Eine Versammlung des Verbandes deutscher Gewerbegerichtsbeisitzer wird in Lübeck am 10. und 11. September d. J. tagen. Die Beisitzer aus Arbeiterkreisen werden an ihre Gemeindeverwaltungen das Ersuchen richten, auf Kosten der Kommune Delegierte nach Lübeck zu entsenden, also am 9. September schon eine Vorkonferenz der Arbeitnehmer stattfinden wird. Die gewählten Vertreter sind bis zum 1. September dem Vorsitzenden der Organisationskommission, Franz Mattisek in Leipzig, Ranstädter Steinweg 12, bekannt zu geben.

Das Eisenhüttenwerk Thale in Thale am Harz sucht fortgesetzt in Tageszeiten Arbeiter und Arbeiterinnen und verspricht dauernde und lohnende Beschäftigung. Bei der jetzt sehr mangelnden Arbeitsgelegenheit wird natürlich von vielen diese Möglichkeit auf Arbeit mit Freunden ergriffen und so mancher stand dem schon im Begriffe, in Thale seine Anker auszuwerfen. Das Werk Thale macht aber die Einstellung von recht schwerwiegenden Umständen abhängig, so daß den Allermeisten die Freude wieder zu Wasser wird. Es sollen auf diese Weise Dutzende von Menschen an einem Tage in diesem Harzorte eintreffen, die alle ihre Hoffnungen enttäuscht sehen und meistens ganz mittellos ihrem weitem Schicksale überlassen bleiben. Da ein Arbeitermangel in Thale nicht vorhanden, so verbieten diese unruhlichen Manipulationen der Werkdirektion scharfe Brandmarkung.

Lohnbewegung. Da den Bädergehilfen in Bayreuth die gestellten Forderungen nur teilweise bewilligt worden, ist der größere Teil derselben in den Unzustand getreten. In Krefeld haben die Samstäger eine 20prozentige Lohnerhöhung gefordert, jetzt kamen sie bestenfalls auf 18 Mt. Bei Nichtbewilligung soll gestreikt werden. Die Tabakarbeiter bei Dietz in Schweidnitz haben die Arbeit niedergelegt, weil von ihnen nach vorausgegangenen Differenzen Austritt aus der Organisation verlangt wurde.

In Italien ist eine größere Anzahl Ausstände ausgebrochen, die sich jedoch auf industrielle Arbeiterkreise beschränken. In Rom streiken mehrere Tausend Bauarbeiter und 500 Steinmetzen. Ferner haben in Mailand die Tabakarbeiter der Staatsmanufaktur die Arbeit niedergelegt, denen sich die Berufsgenossen der gleichen Institute in Florenz und Turin angeschlossen haben. In Livorno befinden sich 500 Metallarbeiter im Ausstande, in Brescia die Maler, weil ihnen eine 35prozentige Lohnerhöhung verweigert wurde.

Das 42. Heft der Neuen Zeit bringt folgende Aufsätze: Molochs Wunder. Parlamentarismus und Ministerialismus. Zum französischen Altersversicherungsgesetzentwurfe. Die niederländischen Wahlen. Bitterarische Kunsthau: Richard Calwer, Handel und Wandel. Im Feuilleton: Die Barmherzigkeit der Gemeinde. Ein Bild aus Hottingen. (Schluß.)

Der Süddeutsche Postillon behauptet mit seiner Nr. 15 seinen alten Platz in der vordersten Reihe unserer politischen Witzblätter. Es sind diesmal unter den vielen Produkten einer prächtigen Satire auch einige Sächelchen enthalten, die mit ihrem pridelnden Reize allenthalben die beste Aufnahme finden werden.

**Briefkasten.**

M. in Radebeul: Ist im Manuskript nicht angeführt. Für eine Berichtigung war es zu spät. — W. Z. in Berlin: Inserat ging erst nach Verendung der Sonnabendnummer ein. — W. in Zehoe: Inserate in Nr. 78 und 81: 8 Mt. — B. in Meinfürden: Da müssen Sie sich an ein Inseratenbureau wenden.

**Verbandsnachrichten.**

Altenburg. Die Buchdruckerei von Keilig in Schmöln (S.-M.) ist für Mitglieder geschlossen und steht nicht im Tarifverzeichnisse.

Mainz. Die Druckerei von Ludwig Jost ist für Vereinsmitglieder geschlossen. Erkundigungen hierüber können beim Vorsitzenden Heinrich Zech eingeholt werden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

- In Hildesheim der Seher Richard Schulz, geb. in Bodenem 1883, ausgel. in Hannover 1901; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hausmann, Kaiserstraße 29.
- In Kiel der Seher Thomas Clausen, geb. in Flensburg 1881, ausgel. in Schleswig 1900; war noch nicht Mitglied. — M. Prüter, Jungmannstraße 62, II.
- In Krefeld der Seher Armin Hillekamp, geb. in Krefeld 1884, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murrmann, Marktstraße 85.
- In Leipzig der Seher Richard Harders, geb. in Leipzig 1873, ausgel. das. 1891; war schon Mitglied. — W. Nitzsche, Brüderstraße 9.
- In Salzwedel der Seher Hellmuth Schmidt, geb. in Gollnow (Pommern) 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Wanzleben der Seher Karl Kösterke, geb. in Rügenwalde 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Reinhold Herwig in Magdeburg-M., Wolbenstraße 23.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

Berlin. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Samuel Müller (Ungarn 3723, Hauptb.-Nr. 39094) 2 Mt., die er in Berlin irtümlich zuviel bezog, in Abzug zu bringen und an Fr. Stolle, Ritterstraße 88, I, einzusenden.

**Internationales Buchdrucker-Sekretariat.**

Bei Konditionsangeboten aus Ungarn ist die Redaktion der Typographia, Budapest VIII, Stähly-utca 7, zu befragen.

**Besteht vorteilhaft!**  
**Für 400 Mark**  
fast neue kompl. Schriftgießerei-Einricht. zu verkaufen. Jede Anleihe wird auf Wunsch erteilt. Werte Adr. von Respekt unter Nr. 88 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Lichtige Stempelschneider und Zeuggraveure**  
erhalten bei gutem Lohne dauernde und angenehme Stellung.  
S. Georgi, Offenbach a. M.

**Einleger oder Einlegerinnen**  
zu sofortigem Eintritte gesucht. (Tarif. Bed.).  
Otto Bachmann, Hofbuchdr., Saalgau (Würt.).

**Accidenzseker**  
erste Kraft, tüchtig im Entwurfs und Satz moderner Arbeiten, im Satzplatten schneiden erfahren, an rationelles und selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht per Anfang September entsprechende Stellung. Probenarbeiten und Zeugnisabschriften auf Wunsch zu Diensten. Werte Offerten unter A. 87 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Tüchtiger Linotypsetzer**  
zweijährige Praxis, 6-7000 Buchstaben pro Stunde, sucht Kondition. Werte Offerten unter H. F. 89 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Linotypsetzer mit zweijähriger Praxis**, mit dem Mechanismus vertraut, im Satz tüchtig, sucht bald Stellung. Werte Offerten unter M. V. 76 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jeder strebsame Setzer lese das  
**Preisausschreiben**  
in der Nummer 2 der  
**Deutschen Typographischen Zeitschrift.**  
Verlag von P. M. Weber, Melle i. H.

**Frankfurt a. Main.**

Samstag den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale Zur Hopfenblütte, Heiligkreuzgasse, eine

**Mitgliederversammlung**

mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Abrechnung über das Johannisfest; 3. Ausschluß von Mitgliedern; 4. Antrag des hiesigen Kartells: Heberlassung der Gewerkschafts-Bibliothek an das Kartell; 5. Begründung einer Kartell-Bibliothek (Stellungnahme hierzu); 6. Geldausgaben; 7. Beschiedenes.  
Alle Mitglieder des Kartells sind hierzu freundlich eingeladen und erwartet angeichts der hochwichtigen Tagesordnung recht regen Besuch.  
Der Vorstand. [91]

**Maschinensetzer - Verein**

BERLIN.  
Infolge der außerordentlichen Generalversammlung der Orts-Krankenkasse findet am 4. August in Zehobes Bierhaus, Seidelstraße 30, die

**Monatsversammlung**

erst um 8 Uhr nachmittags statt.  
In Anbetracht der zur Besprechung gelangenden außerordentlich wichtigen Punkte ist vollständiges Erscheinen dringend notwendig.  
Der Vorstand. [95]

**Dresden Buchdrucker-Verein Dresden**

Sonntag den 4. August: Partie nach Seidenau, Wiesenstein (Mittagsessen), Doña (Lang). Abfahrt früh 1/2 Uhr vom Hauptbahnhof (Osthalde). Für gezeichnete Karten à 60 Pf. ist jedes Mitglied haltbar.  
NB. Die nächste Versammlung findet Sonntag abend den 10. August statt. [85]

**Technik der bunten Accidenz.**

Herrn Härtel in Leipzig-M. — 3 Mt.  
**Karl Dapfel**  
aus Gschmura, wahrscheinlich auf der Waise, kommt nach Hause, bei S. sofort antreten. [90]

**Seher Barth. Guglielmi**  
(jedenfalls auf der Reise beständig) kann sofort antreten.  
Buchdruckerei Reichenau i. Sa.

**Gesangverein Gutenberg Frankfurt a. M.**  
Vereinslokal: Hopfenblütte, Heiligkreuzgasse.  
Mittwoch den 31. Juli:  
**Wiederbeginn der Singstunden.**  
Stimmbegabte Kollegen sind willkommen.  
Der Vorstand. [93]

Durch den Corr. erhalten wir die betriebl. Nachricht, dass unser Mitglied und ehemaliger Vorsitzender  
**Karl Nietzsche**  
am 16. Juli im Alter von 41 Jahren in Halle gestorben ist. Derselbe war seit Gründung unserer Vereinigung in hervorragender Weise für dieselbe thätig und stellte seine umfangreichen technischen Kenntnisse in uneigennützigster Weise derselben zur Verfügung. Seine Charaktereigenschaften und sein liebenswürdiges, kollegiales Wesen sichern ihm ein bleibendes Andenken. [86]  
Typographische Vereinigung Hannover.

**Richard Härtel, Leipzig-M.**  
Buchhandlung und Antiquariat  
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.  
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
Die Kunst der Beklebung, von B. Wolger. Lehrbuch der modernen Geschäftspropaganda. Mit Muster-Inseraten u. Skizzen. Geb. 2,80 Mt.